



Arbeitsmediziner dringend gesucht

Für Ärzte wird eine arbeitsmedizinische Zusatzqualifikation immer attraktiver – auch finanziell. Die Zunft leidet unter massivem Nachwuchsmangel. VON JOSEF RUHALTINGER

DIE NACHFRAGE IST ENORM. „Ich könnte von heute auf morgen vier Arbeitsmedizinerinnen und Arbeitsmediziner auf Vollzeit beschäftigen“, illustriert Gerhard Klicka die aktuelle Not an ausgebildeten arbeitsmedizinischen Fachärzten. Klicka ist Geschäftsführer des „Innovatives Betriebliches Gesundheitsmanagement GmbH“ (IBG), nach eigenen Angaben die größte heimische Beratergruppe im Bereich Gesundheitswesen. Klicka beschäftigt neben anderen Experten 70 Arbeitsmediziner – und würde gerne mehr in Lohn und Brot halten: „Wir müssen Unternehmensanfragen derzeit ablehnen, weil uns die ärztlichen Ressourcen fehlen.“ Abwerbeversuche unter den Dienstleistern seien an der Tagesordnung. „Wir haben drei Personalagenturen mit der Suche beauftragt“, beschreibt Klicka seine Situation. Die Erfolge seien bislang aber „überschaubar“.

500 FEHLENDE MEDIZINER. Die Personalnöte sind ein Problem der ganzen Branche. Es ist „davon auszugehen, dass von den derzeit rund 1.800 Ärzten mit arbeitsmedizinischem Diplom rund 900 Ärzte auch tatsächlich als Arbeitsmediziner tätig sind. Dies ergibt einen geschätzten Fehlbestand von derzeit rund 500

Arbeitsmedizinerinnen/Arbeitsmediziner“, heißt es in einer Bedarfsanalyse aus dem Dezember 2016, die von Gesundheitsministerium und Sozialministerium in Auftrag gegeben worden war.

In Zukunft verschärfend wirkt die Tatsache, dass – wie in den anderen medizinischen Fachbereichen auch – die Babyboomergeneration in die Pension abrückt. „Mehr als 50 Prozent der Arbeitsmedizinerinnen/Arbeitsmediziner sind bereits über 50 Jahre alt“, so die Untersuchung. Es ist heute absehbar, dass sich bei wachsendem Bedarf in der Wirtschaft die Zahl der praktizierenden Arbeitsmediziner pro Arbeitnehmer weiter reduzieren wird.

VORBEUGEND HELFEN. „Die Hauptmotivation unserer Absolventinnen und Absolventen ist die Prävention“, erklärt Stefan Koth, „sie wollen eingreifen, bevor die Patienten krank werden.“ Stefan Koth ist Geschäftsführer der Österreichischen Akademie für Arbeitsmedizin und Prävention AAMP (früher Österreichische Akademie für Arbeitsmedizin) in Klosterneuburg. An seinem Institut werden jährlich mehr als die Hälfte aller österreichischen Arbeitsmediziner ausgebildet.

Koth nennt neben den ethischen Beweggründen aber auch zwei wesentliche praktische Motive: „Für viele familiengebundene Absolventen ist es nicht unerheblich, dass ein Arbeitsmediziner keine Nacht- und Wochenenddienste kennt und Teilzeitarbeit kein Problem darstellt.“

Einem Vorurteil tritt er allerdings ganz entschieden entgegen: „Ruhige Kugel ist es keine.“ Wer seine Präventivzeiten in einem Kämmerchen im Unternehmen abzusetzen gedenke, läge in seinen Vorstellungen völlig falsch. IBG-Chef Gerhard Klicka: „Arbeitsmediziner sind völlig frei, wie sie ihre Arbeitszeit mit dem Unternehmen vereinbaren.“ Das verlange ein hohes Maß an Selbstorganisation, soziales Engagement und die Bereitschaft, „mit den Betrieben in einen Dialog zu kommen“. Will heißen: Arbeitsmediziner sind geachtete Dienstleister und Berater. Aber die „Götter in Weiß“ sind in dieser Fachrichtung nicht zu Hause.

BREITES TÄTIGKEITSFELD. Arbeitsmediziner verrichten ihre Jobs auf vielerlei Art und Weise. Die Studie der Gesundheits- und Sozialministerien haben die Gestaltung der Arbeitsverhältnisse hinterfragt, auf

Arbeitsmedizin-Ausbildung in Österreich

Die Ausbildung an einer Akademie für Arbeitsmedizin ist mit 70 Punkten auf das DFP der ÖÄK anrechenbar. Eine fachärztliche Ausbildung (6 Jahre) im Sonderfach Arbeitsmedizin ist möglich. Das Hauptfach umfasst 4 Jahre Ausbildung und schließt eine 12-Wochen-Ausbildung mit Abschlussprüfung an einer Akademie für Arbeitsmedizin mit ein.

Österreichische Akademie für Arbeitsmedizin und Prävention
Klosterneuburg
Tel. 02243/24 31-10
www.aamp.at

Linzer Akademie für Arbeitsmedizin und Sicherheitstechnik
Tel. 0732/77 12 10
www.arbeitsmedizin-sicherheitstechnik-linz.at

Wiener Akademie für Arbeitsmedizin und Prävention – WIAP
Tel. 0664/195 37 70
www.wiap.at/CMS

deren Basis Arbeitsmediziner ihrer Aufgabe nachgehen. Dabei hat rund die Hälfte der in dem Bereich aktiven Fachmediziner einen Dienstvertrag direkt in oder für ein Unternehmen. Ungefähr 15 Prozent sind in einem arbeitsmedizinischen Zentrum mit Dienstvertrag beschäftigt – Vollzeit oder Teilzeit. Und rund 33 Prozent der aktiven Arbeitsmediziner arbeiten selbständig auf Werkvertragsbasis.

Teilzeitbeschäftigungen neben einer Ordination oder zusätzlich zu einer anderen medizinischen Nebentätigkeit sind keine Seltenheit. IBG-Chef Klicka: „In der Praxis sind praktisch alle Konstellationen der Voll- und Teilzeitarbeit in der Branche üblich.“

DIE AUSBILDUNG. Um den gesetzlich vorgeschriebenen arbeitsmedizinischen Grundlagenlehrgang an einer der drei Akademien für Arbeitsmedizin zu absolvieren, sind das *ius practicandi* oder eine abgeschlossene Facharztausbildung Voraussetzung. Die Gestaltung der Ausbildung variiert in Nuancen zwischen den Anbietern. Die AAMP bietet im Schnitt drei Lehrgänge pro Jahr an, die über zwei Semester in acht Präsenzmodule gegliedert sind. Jedes der Module erfordert drei Tage Anwesenheit (= 24 Präsenztage). Zwischen den Workshops werden E-Learning-Einheiten ausgegeben, die als Vorbereitung für das anstehende Präsenzmodul dienen.

Teilzeitbeschäftigungen neben einer Ordination sind keine Seltenheit

Am Ende jeden Lehrgangs steht eine schriftliche Prüfung sowie ein mündliches Kolloquium, bei dem ein Fallbeispiel besprochen werden muss. Wichtig: Die Lehrgänge werden regelmäßig auch in den Bundesländern angeboten.

PECUNIA NON OLET. Die Kosten der Ausbildung liegen bei rund 7.000 Euro. Die Not am Mann und der Frau ist so groß, dass Gesundheitsdienstleister wie die IBG diese Ausbildung bezahlen, wenn der Absolvent für mindestens drei Jahre beim Unternehmen bleibt.

Die Mangelsituation lässt sich auch bei den Stundensätzen festmachen, wie Akademie-Chef Stefan Koth beschreibt: „Die Lage hat sich in kurzer Zeit sehr gebessert.“ Hätten vor wenigen Jahren einige arbeitsmedizinische Zentren noch für 45 Euro die Stunde gearbeitet, so liegen die aktuellen Tarife wieder beim Doppelten. Ein deutscher Dienstleistungsanbieter, der damals mit aggressiven Preisen den Markt erobern wollte, hat sich inzwischen aus Österreich zurückgezogen.

Arbeitsmediziner, die direkt mit Unternehmen kontrahieren, erhalten „ohne Probleme“ 130 bis 140 Euro, was dem bislang für utopisch gehaltenen Ärztekammertarif entspricht. Koth zitiert einen freiberuflichen Arbeitsmediziner, der seine Befindlichkeit so beschrieb: „Wäre ich Oberarzt geworden, würde es mir bei weitem nicht so gut gehen.“ Ob damit das Geld alleine gemeint war, bleibt offen.

Geld alleine werde das Mauerblümchen-Dasein der Arbeitsmedizin aber nicht beenden. Er verweist auf Erfahrungen aus Deutschland, wie eine breite Imagekampagne von Ärztevertretungen und Unternehmerschaft binnen zweier Jahre die Zahl der Akademieabsolventen verdoppelt habe. 